

Zum Jahreswechsel

Autor(en): **Bollinger, Heinz / Rudin, Doris**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Jahreswechsel

«Es war einmal ein Mann, der war neunzig und pflanzte einen Baum. Drei Jungen kamen vorbei und schauten ihm zu und liefen um ihn herum und verspotteten ihn. Einer sagte zum andern: ‚Ich könnte ja noch verstehen, wenn er was mit den Händen machte, damit die Zeit schneller vergeht, aber in seinem Alter etwas zu pflanzen!’

Der Mann tat so, als höre er sie nicht. Schweigend grub er ein Loch und pflanzte den Baum. Nicht lange darauf starb er.

Dreissig Jahre später, als die Jungen schon Männer mittleren Alters waren, kamen sie an einem Baum vorbei und freuten sich über die reifen Früchte, die an dem Baum hingen. Sie pflückten sie ab und assen sie – und hatten den Baum nicht erkannt.»

Liebe Leser!

Jedes Jahr um diese Zeit erscheint im zwölften Heft des VSA-Fachblattes die erste Seite eingerahmt. Für die einen ist der Rahmen das Gefäss eines besonderen Inhalts, dem eine erhöhte Aufmerksamkeit entgegengebracht werden soll. Für die anderen ist er lediglich eine graphische Zutat, auf die sie leicht verzichten könnten, wie auf den Inhalt überhaupt. Für die einen ist diese Zeit nichts anderes als die Zeit des bevorstehenden Jahreswechsels: Ein Jahr geht zu Ende und ein neues taucht auf, kein Grund für Zeremonien und Rituale, kein Grund, sich deswegen Gedanken zu machen. Für die anderen aber ist sie darüber hinaus auch die Zeit des Advents. Mit dem Advent ist weder der Kalender noch die Uhrzeit gemeint.

Die zitierten Sätze sind dem neuen Buch «Gezeiten» der Schauspielerin Liv Ullmann entnommen, die auch als Schriftstellerin mit ihrem Erstling «Wandlungen» (1977) zu Rang und Namen gekommen ist. Die Gezeiten des Meeres, Ebbe und Flut, liefern ein gutes Bild für das Auf und Ab, für Höhen und Tiefen, für Leere und Fülle des Lebens. Das Bild ist vielen Menschen vertraut. Sie haben erfahren, dass das Meer «unermesslich» sein kann, wie das Leben, und das Leben umgekehrt wie die Wellen des Meeres, wissenschaftlich weithin erklärbar und dennoch geheimnisvoll, nicht zu begründen, sich gleichförmig wiederholend, aber niemals bloss Wiederholung des Gleichen – sondern vielmehr eine Spiegelung des Ewigen im rauschenden Spiel des Wechsels.

Liv Ullmanns kleine Geschichte hat Vorbilder, die in der Überlieferung durch viele Länder und Jahrhunderte hindurch bis zu den alten Chinesen zurückreichen. Eine bekannte Variante wird Martin Luther zugeschrieben. Die Geschichte bildet das Gefäss für einen Erfahrungsschatz, der uralt ist und zugleich immer wieder neu erlebt und gedeutet werden muss. Der Mensch kommt und geht. Es folgen sich im Leben Jugend, Reife und Alter. Von der Geburt ist der Tod nicht zu trennen. Was bleibt, muss sich verändern, denn nur im Wechsel kann sich das Bleibende zeigen. Uns muss unser Leben oft bloss als Stückwerk erscheinen. Aber in diesem Stückwerk spiegelt sich eine Gewissheit: Kein Mensch lebt vergeblich.

Wir grüssen die Leser in herzlicher Verbundenheit und wünschen ihnen ein gutes neues Jahr.

Doris Rudin Heinz Bollinger